

16. Reichenauer Tage, 13.07.2018

Zusammengefasste Inhalte der Rede des Ministers für Soziales und Integration Manfred Lucha

Für ältere Menschen einkaufen gehen, Kindern vorlesen, Demenzkranken Gesellschaft leisten oder Menschen aus anderen Ländern Deutsch beibringen: Baden-Württemberg ist das Land des Ehrenamts. Knapp die Hälfte aller Baden-Württemberger engagiert sich – so die Eingangsworte von Minister Manfred Lucha bei seiner Grußrede in Hegne.

Wie können Verwaltung, Vereine und Verbände, Bürgerinnen und Bürger noch enger zusammenkommen, wer hat welche Aufgaben, wer steuert was?

Diese Fragen zeigen, so Lucha, ganz klar: Im Alleingang funktioniert das nicht.

Wir stehen vor Herausforderungen. Der Demographische Wandel ist da, es gibt viele Menschen die keinen mehr haben, Vielfalt schein als Bedrohung wahrgenommen zu werden, der Gesellschaftliche Zusammenhalt wird schwerer.

Gemeinsam müssen Antworten gefunden werden, gemeinsam muss gestaltet werden.

Land und Kommunen, Verbände und Vereine, Kirchen und Religionsgemeinschaften, private Initiativen und engagierte Bürgerinnen und Bürger:

Es ist ein Zusammenspiel, was hier stattfindet und was hier stattfinden muss. Wir alle sind gefragt, wenn es um unsere Gesellschaft geht, um unser Zusammenleben, um unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wir können viel bewegen, wenn wir wollen und wenn wir es tun.

Mit ihrer **Landesengagementstrategie** hat die Landesregierung die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen. Die Landesengagementstrategie soll die Gesellschaft weiterbringen indem sie das bürgerschaftliche Engagement unterstützt. Die grundsätzliche Struktur und die strategische Ausrichtung der Engagementstrategie haben sich bewährt.

In ihr wurden Ziele und Handlungsempfehlungen erarbeitet, die der Politik die Richtung vorgeben. Es sind 141 Empfehlungen für die Arbeit mit Älteren, mit Menschen mit Behinderung, mit Jugendlichen, die teilweise bereits umgesetzt wurden – so wie die Mindestqualitätsstandards für das Freiwillige Soziale Jahr oder die Verordnung zur Bildungszeit; Es gab auch Empfehlungen, die wir nicht mehr verfolgen, weil sie beispielsweise auf Bundesebene keinen Erfolg haben – so wie ein einheitliches Freiwilligendienstgesetz.

Es sind zudem auch Empfehlungen, die wir dauerhaft verfolgen, wie die interkulturelle Öffnung von Organisationen und Verwaltungen.

Und es sind schließlich Empfehlungen, die andere Politikfelder berühren und bei denen das Bürgerschaftliches Engagement eine wichtige Brückenfunktion spielen kann. Diese Brückenfunktion haben wir in einem unserer zentralen Förderprogramme, der Quartierstrategie 2020 aufgenommen. Lebendige Quartiere, Stadtteile, Dörfer stehen hier im Mittelpunkt. Quartiere, mit alten und jungen Menschen, mit Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Einheimische und Zugezogene, jeder kann etwas lernen, jeder kann etwas bieten, so Manfred Lucha.

Dazu bringen die Kommunen die Akteure zusammen um gemeinsam die lebendigen Quartiere von morgen zu gestalten. Quartiere in denen keiner alleine bleiben muss, in denen man Hilfe bekommt, wenn man Hilfe braucht Der Fokus liegt dabei auf der Förderung von Strukturen.

In diesem Jahr wurden 53 Projektstandorte mit einem Projektvolumen gefördert. In den kommenden

beiden Jahren sollen Gelder in die Förderung und Verstetigung der Strukturen fließen. Diese Förderprogramm und andere Programme zeigen, dass dort wo Menschen selbst anpacken und sich engagieren, dort wo sie sich gegenseitig unterstützen. Wo Freiheit besteht die eigenen Dinge selbst zu erledigen, aber auch die Notwendigkeit gesehen wird Verantwortung zu übernehmen für sich und andere. Dort können Kommunen gemeinsam mit Bürgerschaftlich Engagieren die Ziele der Weiterentwicklung ausgestalten. Dabei ist Bürgerschaftliches Engagement das Herzstück eines lebendigen Quartiers und das unterstützen wir auch. Ohne Bürgerschaftliches Engagement geht es nicht.

Die heutige Tagung beschäftigt sich auch mit der Frage, wieviel Recht auf Eigensinn Bürgerinnen und Bürgern als kreative Ideengeber und Unterstützer haben können bzw. sollen und wie die Verwaltungen und die Politik damit umgehen mit der Kreativität und dem Eigensinn der Bürger umgehen. Keiner muss seine Zeit für das Gemeinwohl einbringen- doch tun es viele freiwillig. Eigensinn des Engagements bedeutet, dass sich die Engagierten nicht vorschreiben lassen wollen, wo und wie sie sich engagieren – oder gar wofür oder wogegen. Minister Lucha betont, dass es gilt, , den Bürgerinnen und Bürgern, die sich einbringen, die ihre Freizeit opfern, die mit ganz viel Herzblut bei der Sache sind, allen Eigensinn zugestehen, solange sie sich in den gesetzlichen Rahmenbedingungen bewegen. Denn ohne Teilhabe ihrer Bürgerinnen und Bürger kann keine Gesellschaft lange überleben.

Sie kann keine Interessen ausbalancieren, keine gemeinsame Werte finden, an die sich jeder hält. Einer Gesellschaft, die soziale Gruppen ausschließt, fehlt die Luft zum Atmen, so Lucha.

Gleichzeitig warnt er davor, dass zu große Erwartungen, die dann nicht erfüllt werden können zur Resignation führen. Ängste, die es Menschen und Parteien ermöglichen den liberalen Verfassungsstaat anzugreifen und öffentlich diskriminierend wirken, diese Ängste gilt es abzubauen. Menschen müssen für die gemeinsame Sache und die Demokratie zurückgewonnen werden. Sie sollen durch Zuwendung, durch die Sicherung von Rente, von Pflege und das Wenden gegen Vereinsamung wieder Vertrauen schöpfen.

In diesem Sinne schließt der Minister mit einem Zitat von Hannah Arendt:

„Der Sinn von Politik ist Freiheit“